

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — " Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:

Im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 " 50 "

Im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Radolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2. B., cycl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Official-Abonnements-Bureaus: In Aledias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Eßtrich bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 264.

Germanstadt, Sonntag den 12. November 1893.

109. Jahrgang.

Valuta-Gespenscher.

Einige oppositionelle Blätter haben neuerdings die Valutareform als geeigneten Stoff zum Kampfe gegen das Cabinet Deferele entdeckt. Während der besonnenere Theil der oppositionellen Presse den Wunsch des Minister-Präsidenten, die Valutafrage nicht in den Parteikampf hineinzuzerren, beherzigte, that manches in dem Wahnsinn stumpfer Befangenheit förmlich rosende Blatt das Gegentheil und glaubt, die Spitze der Pfeile persönlicher Angriffe gerade mit der Valuta vergiften zu müssen.

Ernst mit Leuten sprechen, die geschworene Freunde jeder Art von Ernst sind; mit sachlichen Gründen denen antworten, die stets nur verdächtigen und agitiren wollen; auf Thatsachen hinweisen Menschen gegenüber, die aus der Verbreitung von Entstellungen und Unwahrheiten ein Geschäft machen —, ist ein undankbares Unternehmen, dem wir keinen Geschmack abgewinnen können. Es bietet uns eben nur Anlaß, den Stand unserer Valutafrage im gegenwärtigen Augenblick ein wenig zu beleuchten.

In welchem Maße hat sich die Lage der Valutareform in der letzten Zeit geändert und worin besteht der bisherige Zustand unverändert? Antworten wir vorerst auf die zweite Frage. Der Stand ist unverändert in allen Theilen der Vorbereitung. Das angeschaffte Gold ist da, so wie es vorher da war. Der Bedarf an Gold ist in Ungarn und Oesterreich nicht größer und nicht geringer, als früher. Die Valuta-Gesetze stehen aufrecht und der Vertrag mit Oesterreich steht auch aufrecht. Es bestehen daher für beide Staaten alle hierauf bezüglichen Verbindlichkeiten ohne Rücksicht auf eine Aenderung der Regierung hüben oder drüben. Unverändert ist die Relation und unverändert steht, daß unsere Valuta stabil unabhängig gemacht worden ist vom zukünftigen Schicksal des Silbers. Unverändert ist ferner die günstige finanzielle Lage der beiden Staaten, gleichwie bewundernswerth die alle Erwartungen übersteigende Capitalkraft ist, welche auf den österreichischen und ungarischen Plätzen gerade in den jüngstverfloßenen Monaten zu Tage trat.

Alle diese unveränderten Umstände beruhen auf der innerwirtschaftlichen Structur der beiden Staaten der Monarchie, und diese Structur ist gesund und fest. Die in dem Zustande eingetretenen Veränderungen entspringen gerade im Gegentheil zum größten Theile aus Ereignissen und Entwicklungen, welche sich außerhalb der Wirkungssphäre der beiden Staaten unserer Monarchie abgespielt haben. Wir sagen: zum größten Theil, weil ein Umstand — die österreichische Ministerkrise — wenn auch kein ungarisches, so doch zumindest ein österreichisches inneres Ereigniß ist.

Im Uebrigen kann die österreichische Ministerkrise die Valutareform weder in ihrer Zukunft, noch in ihrem Wesen unmittelbar berühren. Den weiteren Abwicklungsverlauf der Valutareform sichern die bestehende Münz-Convention und die in Oesterreich ebenso, wie in Ungarn geschlossenen Valutagesetze. Welchem Menschen mit gesundem Verstand konnte es einfallen, anzunehmen, daß beispielsweise die Gültigkeit des auf zehn Jahre geschlossenen Zollvertrages in Folge einer Cabinetkrise bei uns oder in Oesterreich zweifelhaft werden könne? Und doch bietet der Zollvertrag gewiß keine andere oder größere Garantie, als der Valutavertrag. Wer ein Gegner der Valutareform ist, wer dieselbe den bisherigen Grundfassen gemäß im Großen und Ganzen nicht fortsetzen will, der kann die Mission zur Rettung der österreichischen Finanzangelegenheiten nicht übernehmen, der ist heute

einfach regierungsunfähig. Sobald Jemand die Ernennung annimmt und ernannt wird, ist er genöthigt, im Sinne der bestehenden Gesetze, Verträge und Vereinbarungen zu regieren und derart verhalten, auf der Bahn auch der Valutareform fortzuschreiten. Das ist eine gebundene Marschroute. Dagegen handeln, ist unmöglich. Er kann auf diesem Wege langsamer oder rascher gehen; er kann energischer oder auch lässiger handeln, als sein Vorgänger. Das hängt von der Person, aber auch von einem anderen Factor — von der Kraft und dem Willen der ungarischen Regierung ab. Allein ein Abweichen oder Stillstehen auf dem Wege halten wir für ausgeschlossen, für unmöglich.

Wenn wir also vor einer Veränderung stehen, so kann sich dieselbe ebenso günstig, wie ungünstig gestalten. Dieser Tage wurde weiters die amerikanische Silber-Bill aufgehoben. Da unsere Valuta vom Schicksal des Silbers unabhängig gestaltet wurde, so kann das, insofern es auf den Silberkurs wirken mag, unsere Valutareform nicht beeinflussen. Das könnte wohl die Goldbeschaffung tangiren, was aber noch sehr fraglich ist. Allein selbst wenn dies die Goldbeschaffung erschweren würde, unmöglich könnte diese doch nicht gemacht werden, höchstens würde das Gold verteuert werden, zumal für Oesterreich; zu bebauern wäre der Eintritt solcher Calamität, doch könnte das Uebel keinesfalls so groß sein, um die Reform aufzuhalten oder zu verhindern.

In Wirklichkeit ist Aenderung nur in einer Richtung eingetreten, und zwar in der allgemeinen europäischen wirtschaftlichen Lage. Der Berliner Platz ist von einer schweren Krise heimgesucht. Derselbe hat große Verluste erlitten und die Speculation hat dort größere Lasten übernommen, als der Markt ohneweiters ertragen könnte. Diese Krise wird aber nicht gefährlich sein und keinen europäischen Charakter annehmen, wenn nicht ein neues Moment hinzukommt: das Auctwerden der italienischen Krise. Italien hat auf den europäischen Plätzen — wenn wir nicht irren — acht Milliarden Schulden. Wenn Italien gezwungen wäre, zum Zwangsкурс zurückzukehren, wenn es wieder Papiergeld emittiren und derart sein Agio von nahezu 15%, noch mehr erhöhen würde, oder — was noch wichtiger auf den europäischen Markt drücken würde — gezwungen wäre, gewaltsam, willkürlich (wie Portugal) den Zinsfuß seiner Schulden zu reduciren: dann würde der europäische Geldmarkt in unabsehbare Verwirrung gerathen, die unsere Valutareform zwar nicht unmöglich, aber deren Fortführung und Abschluß sicherlich verzögern würde.

Das ist der wahre heutige Stand unserer Valutareform. Wenn ihr etwas droht, so entspringt das nicht unseren eigenen Verhältnissen, sondern wirkt auch auf uns als auf Mitbeteiligte am europäischen wirtschaftlichen Leben, wirkt auf uns vermöge seiner internationalen Eigenschaft und jener Solidarität, der sich ein Kulturstaat nicht mehr entziehen und gegen die nur die Isolirtheit schützen kann.

Das Uebel droht jedoch nur, und es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß es nicht hereinbrechen wird. Italien verfügt noch über reiche Quellen, mit deren Erschließung eine geschickte Hand und ein weiser Kopf Wunder zu verrichten vermag. Italien hat schon größere Finanzcalamitäten überstanden als die heutigen. Sella hat es von 700 Millionen Deficit befreit. Ein zweiter Sella würde es von seiner 700 Millionen schwebenden Schuld befreien. Und wenn diese dunkle Wolfe vom Horizonte Europas verschwindet, dann kehrt das erschütterte Vertrauen zurück, die Lage des europäischen

Geldmarktes wird dann wieder eine normale und Nichts vermag dann mehr die erfolgreiche und verhältnismäßig rasche Beendigung der Valutareform aufzuhalten.

Wenn aber der Sturm sich verzieht, noch mehr aber wenn er losbricht, bedarf es der sicheren und kundigen Hand des klugen Steuermannes. Diesen Steuermann wird aber das Land niemals unter denen suchen, die schon vor dem Sturme ihren Kopf verloren haben.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 11. November.

Das Municipium des Fogaraser Comitats hat an das Abgeordnetenhause und an den Minister-Präsidenten eine Petition in Betreff der Verstaatlichung der Verwallung gerichtet. In der Petition wird unter Hinweis auf die ungar. und staatsfeindlichen Bewegungen im Südosten des Vaterlandes das Ersuchen gestellt: es möge, da die im §. 2 des G. U. XXXIII: 1891 enthaltenen Bestimmungen in ihrem ganzen Umfange und für das ganze Land derzeit nicht realisiert werden können, vom Abgeordnetenhause je früher die Ermächtigung verlangt werden, daß zumindest in den siebenbürgischen Theilen des Mutterlandes die Comitats-Administration durch ernannte staatliche Organe erledigt werde.

Mit Rücksicht darauf, daß früher bezüglich gewisser Classen der Staatsbeamten für die Hauptstadt und für die Provinz die Gehälter in verschiedener Höhe stipulirt waren, hat der Ministerrath als Definition des §. 6 des G. U. IV: 1893 principieil ausgesprochen, daß bei einem aus der Provinz in die Hauptstadt transferirten Beamten, der Anspruch auf einen Alterszuschlag hat und die zur Erlangung des Alterszuschlages erforderlichen Dienstjahre ganz in der Hauptstadt verbracht hat, der Alterszuschlag nach dem für die Hauptstadt festgesetzt gewesenen höheren Gehalt zu bestimmen ist.

Das Wiener „Vaterland“ behauptet, in der Lage zu sein, schon heute mittheilen zu können, „daß, wenn schon nicht früher, so doch unmittelbar nach Einbringung der Civilehe-Vorlage in Ungarn die Vischofs-conferenz zusammentritt und sie das Nöthige veranlassen wird, um die katholische Bevölkerung für ihre Pflichten gegen Religion und Moral zu mobilisiren“.

Das „Fremdenblatt“ meldet: In der gemeinsamen Besprechung des Fürsten Windischgrätz, des Präsidenten Chlumetzky und der drei Clubobmänner ist eine Verständigung nicht erzielt worden. In unterrichteten parlamentarischen Kreisen ist die Hoffnung auf ein rasches Resultat schwandel geworden. Dieselben sind indeß überzeugt, Windischgrätz werde durch die lange Dauer der Unterhandlungen keineswegs entmuthigt und an weiteren Schritten zur glücklichen Bewältigung der ihm von der Krone gestellten Aufgabe es nicht fehlen lassen.

Nach der „Nazione“ sind von der Regierungsmehrheit 72 Abgeordnete abgefallen. — Rubini wird am 15. d. in Palermo eine politische Rede halten. — Im Hause Crispi's in Neapel soll eine Verammlung der subitalienischen Deputirten stattfinden.

Die spanische Regierung ist entschlossen, abzuwarten, bis die diplomatische Frist zur Erlangung der Genehmigung vom Sultan von Marokko abgelaufen ist, von allen ihren Rechten aber Gebrauch zu machen, wenn der Sultan dem Verlangen Spaniens gegenüber taub bleiben sollte.

Beim Banket in der Guildhall beantwortete Kimberley den auf die Regierung ausgebrachten Toast. Derselbe drückte sein Bedauern über die Abwesenheit Gladstone's, der im Unterhause zurückgehalten sei, sowie über jene Lord Rosebery's aus, der als Gast beim Prinzen von Wales weilte. Lord Kimberley erklärte, daß die Beziehungen Englands zu den auswärtigen Mächten freundschaftliche und herzliche seien. Niemand könne

Tief schmerzlich blickte ihr der junge Einsamer nach; ein banges Weh beschlich seine Brust, es war ihm plöglich, als ob das Schicksal noch schlimmere Prüfungen für ihn aufgespart habe.

Von diesem Tage an bemächtigte sich des jungen Weibes eine immer noch zunehmende Schwermuth; dem Leibe nach gesundete dieses freilich mit überraschender Schnelligkeit. Bereits eine Woche später war Gertrud schon so weit, daß sie das Zimmer verlassen und in Haus und Hof umherwirthschaften konnte; kaum eine weitere Woche verstrich, da war sie auch schon nach dem Dorfsirchhofe gefahren und hatte sich ihres kleinen Liebblings letzte Schlämmerstätte von Friedel zeigen lassen.

Gertrud war eine ganz Andere geworden; sie war die Sanftmuth und Liebenswürdigkeit im Verkehr mit dem Gatten selbst. Jedes ihrer Worte bezeugte, daß der finstere Haß, welcher einmal gegen denselben ihr im Herzen gebrannt, auf Nimmerwiederkehr entschwinden war; aber es beunruhigte Friedel, wahrnehmen zu müssen, wie seine Frau in Augenblicken, in welchen sie sich unbeobachtet glaubte, düster brütend vor sich niedersetzte und wie alsdann der letzte Widerstreit des ohnehin nur gezwungen um ihre Lippen spielenden Lächelns von diesen verdunkelten war. Immer wieder mußte Gertrud selbstqualerisch das Gespräch darauf zu richten, daß sie dem noch mitten in der Jugend begriffenen, voll kräftiger männlicher Schöne vor ihr stehenden Gatten nichts mehr zu sein vermöchte. Sie sei ein häßlich gewordenes, unnützes Weib, das ihm nur noch zur Last anhängt und dessen Tod nicht zuletzt für sie selbst eine Erlösung bedeuten würde. Dabei blieb sie, allen Bitten und liebevollen Vorstellungen Friedel's, der nicht müde wurde, ihr seine ungeschwächte Liebe zu bezeugen, zum Trost.

Zum dritten Male jährte sich ihr Hochzeitstag; zweimal hatte seit jenem so unheilvoll abgeschlossenen Kindtaufe, das soch' bittere Feindschaft im Gefolge gebracht, das Jahr seinen Rundlauf vollendet. Die Gatten hatten beschlossen, am frühen Morgen, trotz der empfindlichen Frische, welche schon im Freien herrschte, das Grab ihres Kindes zu besuchen.

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Vor Sonnenuntergang.

Novelle von Georg Söder.

(19. Fortsetzung.)

„Aber Gertrud . . . ich hab' doch mit Dein Gesicht blos lieb,“ sagte Friedel dagegen. „Solch' ein Unglück muß man trage . . . das hat nur schnell zuweg gebracht, was das Alter langsam gemacht hätt' . . . Dein Herz bleibt doch das alte . . . die Lieb' bleibt doch dieselbige . . .“

Aber das junge Weib schüttelte zu seinen Worten nur den Kopf und beharrte starrsinnig bei dem Verlangen, in einen Spiegel schauen zu dürfen. Gertrud regte sich derartig auf, als Friedel noch immer zögerte, ihr Verlangen zu erfüllen, daß er sich endlich, wenn auch nur mit der bongen Vorabnung im Herzen, daß die Erfüllung ihres sehnlichen Verlangens unmöglich Gutes zu zeitigen vermöge, bereit finden lassen mußte. Er ging und holte aus dem oberen Stockwerk einen Spiegel herunter.

Fast ungeschäm entriß ihm Gertrud das Glas und warf alsdann in dieses einen langen hastigen Blick. Im selben Moment aber entrang sich ihren Lippen auch schon ein Schrei und sie hielt mit einer Geberde wilden Abscheus das Glas weit von sich ab. — „Entsetzlich!“ schrie sie auf und jammernder Schmerz umzude ihren Mund. „Entsetzlich auf ewig . . . hegengleich, eine Schand' für einen jeden Christenmenschen schau' ich aus!“

Sie hörte gar nicht auf Friedel's Worte, sondern nahm den Spiegel wieder zur Hand und betrachtete sich in diesem lange Zeit mit graufamer Neugier; dann hob sie den Kopf ein wenig und blickte schau am Gatten vorüber. — „Und Du hast's ausgehalten, so lang in mein gräßlich' wüß' Angesicht zu schauen!“ schrie sie auf. „Der Bissen muß Dir ja im Hals stecken geblieben sein . . . ich bin mir ja selbst zum Ekel . . . Herrgott

im Himmel!“ schluchzte sie dann plöglich und rang in wildem Jammer die gefalteten Hände. „Warum hast Du mich nit sterben lassen, statt daß ich nun als eine Vogelscheuch' mir selbst zum Grauen dahinleb'!“

„Gertrud . . . um Gott . . . für mich sollst leben!“ schrie da Friedel entsetzt auf und schlang beide Arme um die vergelblich seiner krautvollen Umarmung Wiberstrebende. „Für mich bleibst Du ewig schön . . . ich sag' Dir's heilig wahr: ich hab' Dich lieb!“

Da faste krampfzige Bewegung die junge Frau an; sie legte die zitternden Hände an die Wangen des Gatten und starrte diesem lange in das Angesicht. — „Ach, Friedel!“ ächzte sie dann plöglich. „Warum muß ich's erst jetzt erkennen, daß Du doch ein gut' selbstlos Herz hast, wo's zu spät ist!“

„Das sollst Du nit sage!“ flehte der vor ihr noch immer auf den Knien Liegende. „Zu wahrer Lieb' ist's nie zu spät, so lang das Herz in der Brust noch schlägt!“

Aber um Gertrud's eng aufeinander gepreßten Lippen erschien ein schleierhaftes, seltsam unheimliches Lächeln. — „Ich . . . ich dan!' Dir für Deine guten Wort' . . . wenn ich gleich weiß, daß es nur das Mitleid ist, welches Dich so sprechen läßt . . . und wenn ich Dir's auch sagen muß, daß ich lieber todt sein, als bemitleid't werden möcht' . . . nein, nein . . . reb' nichts dazu!“ legte sie in jammerndem Tone hinzu, als Friedel Miene machte, ihr in's Wort zu fallen. „Es ist nur des Herrgotts Strafgericht, das mich jetzt trifft . . . in sündigem Uebermuth stieß ich Dich mit Deinem treuen Herzen von mir, weil Du mir nicht gut genug für mich zu sein schienst . . . und nun . . . nun hat mich der Himmel gezeichnet, daß ich zum Abscheu für eine jede Magd, die ein rundes, glatt' Angesicht hat, erscheinen muß . . . daß Du Dich voller Ekel abwenden müßt von mir . . . nein, nein, jetzt kannst Du mich gar nimmer lieb haben!“ schloß sie erschauernd.

Dann litt sie es aber doch, daß Friedel sie in die Arme schloß und ihre Lippen mit Küssen bedeckte. Plöglich entwand sie sich indessen ihm und eilte hastig aus dem Zimmer.

Blende! Feder botterie flüt esverein der ecker Kirderstende Fond, h (Zatmarer zu errichtende hr., 2000 fl. 1000 500 100 50 10 in Quartum. (184) 1-4 allen Potts, et den in allen rection. n: feinste und pspuder. alfer, wirkt bewahrt den it intensibem alle ähn- die best- gungs- iler Bühne. en, Miteßer krankeiten gene Haut! Familien- angenehmen alität, per refer, J. C. ger, C. F. esmar: Reinhardt. henk: g: F. W. roguerrien, 67 9-11

jedoch ohne Besorgnis auf die wachsenden Bataillone des bewaffneten Europa...

Bei der letzten Wahl des Präsidenten in der griechischen Kammer waren 187 Deputirte anwesend...

Aus dem Reichstage.

Budapest, 9. November.

Die Gesetzentwürfe über die Evidenzhaltung der in Kroatien wohnhaften Magnatenhaus-Mitglieder...

Ein Bericht des Wirtschaftsausschusses über die Anstellung des Wilhelm Bondelli de Vella...

Nun soll die Verhandlung über das 1894-er Staatsbudget eröffnet werden.

Worleser nimmt das Wort Ignaz Helfly: (Hört! Hört!) Gehehrtes Haus! Es ist bekannt, daß die Ereignisse der letzten Tage...

Nachdem, wie gesagt, die geehrte Regierung ihre Stellung an diese Fragen geklärt hat, und da wir jetzt in die Verhandlung jenes Budgets eintreten sollen...

Wohl haben wir aus den gestrigen Abendblättern erfahren, daß Se. Majestät die Ermächtigung zur Einreichung eines Gesetzentwurfes über die obligatorische Civilehe erteilt hat...

Minister-Präsident Alexander Wekerle: Gehehrtes Haus! (Hört! Hört!) Ich bitte mich zu gestatten, auf jenen Theil der Rede des Herrn Abgeordneten Ignaz Helfly...

Auf Grund dieser Ermächtigung werden wir uns demnächst beehren, die Vorlage dem geehrten Hause zu unterbreiten...

Ich hoffe, diese Vorlage in der kürzesten Zeit einreichen zu können, worunter ich nicht ein, zwei Tage, sondern eine verhältnismäßig kurze Zeit verstehe...

Ich werde ferner in Verbindung mit dieser Vorlage auch einen Gesetzentwurf über die Mobilisation einiger Bestimmungen des Gesetzes Art. LIII: 1868, namentlich in Bezug auf die Regelung der Religion der Kinder vorlegen.

Die Erklärung des Minister-Präsidenten, welche auf allen Seiten den besten Eindruck gemacht, hatte kaum fünf Minuten gedauert...

Wie seit vielen, vielen Jahren ergriff auch diesmal nach Helfly sofort Horanffy das Wort. Derselbe bot seinerseits eine neue Beleuchtung der Biffergruppen des Budgets...

Disagio und für die Kosten, die hiedurch unserem Budget erwachsen, verantwortlich.

Dann folgte die Schilderung der trostlosen politischen Lage, welche ebenfalls die Frucht der schlechten Regierungspolitik ist.

Vor Schluß der Sitzung — um 1 Uhr — reichte der Justizminister einen Gesetzentwurf über die Vermehrung der Zahl der Curialrichter ein.

Das projectirte Electricitätswerk für Hermannstadt und Heitan von der Schattenseite.

Durch den Beschluß der Hermannstädter Stadtcommunity, daß die Stadt Hermannstadt sich bereit erkläre, der durch die Herren G. Talmann und Dr. C. Wolff zu bildenden Actiengesellschaft zum Bau und Betrieb eines Electricitätswerkes in Hermannstadt und Heitan...

Nun ist dieses doch geschehen. Herr Josef Konnerth wendet sich in seiner Eigenschaft als Abgeordneter der Stadt Hermannstadt für die sächsische Universität und als Hausbesitzer in Hermannstadt...

Wir können nicht umhin das Erscheinen dieser Schrift lebhaft zu bedauern, und zwar nicht nur deshalb, weil durch dieselbe möglicherweise die Sache, zu deren Verfechtung auch wir von Anfang an gehört haben...

Auf einer Unkenntnis beruht nämlich die ganze Schrift Herrar Konnerth's. Schon der Ton derselben erinnert mehr an eine Ketzpredigt als an eine ernste und gründliche Auseinandersetzung.

1. Behauptet Herrar Konnerth, daß für das Electricitätswerk die Beleuchtung und zwar die Privatbeleuchtung weitans die Hauptfrage sei. Allerdings, wenn man — wie er es thut — bloß den Betrag in Betracht...

2. Behauptet Herrar Konnerth, daß die Meinung, durch die nach dem vorliegenden Vertrags-Entwurfe in Aussicht genommenen 455 Lampen...

3. Behauptet Herrar Konnerth, daß mit Rücksicht auf eine etwaige Störung des elektrischen Betriebes, die eintreten könne, wenn der Canal einen Miß bekomme, oder wenn der Blitz oder der Sturm, oder böser Menschen Hand einige Säulen niederlege...

4. Behauptet Herrar Konnerth, daß die Stadt für die Kosten der Privatbeleuchtung keine Garantie geben dürfe, sondern höchstens für den auf die Straßenbeleuchtung entfallenden Theil der Kosten.

5. Behauptet Herrar Konnerth, daß durch die billigeren Tarife, der „Pauschal-tarif“, könne auch bei der Dampfmaschine angewendet werden...

6. Behauptet Herrar Konnerth, daß die meisten kleinen Gewerbetheute auf den Elektromotor verzichten müßten, weil ihnen auch die wenigen Mittel zu seiner Anschaffung fehlten.

7. Behauptet Herrar Konnerth in Bezug auf den Betrieb des Electricitätswerkes durch Wasserkraft oder durch Dampf, daß in den voraus-sichtlichen Jahreseinnahmen der einen und der anderen Anlage die Leistungen...

8. Behauptet Herrar Konnerth, dieser billigeren Tarif, der „Pauschal-tarif“, könne auch bei der Dampfmaschine angewendet werden...

Wir könnten leicht auch in anderen Punkten nachweisen, daß Herrar Konnerth sich nicht die Mühe genommen, sich die nötige genaue Kenntniss der Dinge, über die er spricht, zu verschaffen...

Die städtische Commission hat sich für die Billigkeit der Sache ausgesprochen, und in Folge dessen haben sie bei dem leistungsfähigeren Wasserwerk einen billigeren Tarif für dieselbe angelehrt.

Stimmen aus dem Publicum. Einladung zu der Dienstag den 21. November 1893, Nachmittags 5 Uhr, in Sitzungssaale des städtischen Vertretungskörpers abzuhaltenen „allgemeinen Versammlung der ausübenden Mitglieder des Hermannstädter Elektrizitäts-Vereines“.

Tagesordnung: 1. Bericht des Ausschusses über das abgelieferte 17. Vereinsjahr (1892/3). 2. Vorlage der von den Rechnungs-Richtern geprüften Jahresrechnung über die Gebahrung mit dem Vereinsvermögen.

vom Militär oder vom Gesellschaftshause einen Nutzen. Ja, wenn die elektrische Privatbeleuchtung nur einzelnen Privaten zu Gute käme...

5. Behauptet Herrar Konnerth, daß durch die Elektromotoren dem kleinen Gewerbe nicht aufzuehoben werde, einmal weil dazu noch andere Factoren gehörten, wie Fachbildung, Betriebscapital, billiges Rohmaterial...

6. Behauptet Herrar Konnerth, daß die meisten kleinen Gewerbetheute auf den Elektromotor verzichten müßten, weil ihnen auch die wenigen Mittel zu seiner Anschaffung fehlten.

7. Behauptet Herrar Konnerth in Bezug auf den Betrieb des Electricitätswerkes durch Wasserkraft oder durch Dampf, daß in den voraus-sichtlichen Jahreseinnahmen der einen und der anderen Anlage die Leistungen...

8. Behauptet Herrar Konnerth, dieser billigeren Tarif, der „Pauschal-tarif“, könne auch bei der Dampfmaschine angewendet werden...

Wir könnten leicht auch in anderen Punkten nachweisen, daß Herrar Konnerth sich nicht die Mühe genommen, sich die nötige genaue Kenntniss der Dinge, über die er spricht, zu verschaffen...

Die städtische Commission hat sich für die Billigkeit der Sache ausgesprochen, und in Folge dessen haben sie bei dem leistungsfähigeren Wasserwerk einen billigeren Tarif für dieselbe angelehrt.

Stimmen aus dem Publicum. Einladung zu der Dienstag den 21. November 1893, Nachmittags 5 Uhr, in Sitzungssaale des städtischen Vertretungskörpers abzuhaltenen „allgemeinen Versammlung der ausübenden Mitglieder des Hermannstädter Elektrizitäts-Vereines“.

Tagesordnung: 1. Bericht des Ausschusses über das abgelieferte 17. Vereinsjahr (1892/3). 2. Vorlage der von den Rechnungs-Richtern geprüften Jahresrechnung über die Gebahrung mit dem Vereinsvermögen.

Original-Correspondenz. Dr. F. Budapest, 9. November. Das große ephemerere Fragezeichen betrifft aller bahnmöglichst an der Tagesordnung stehenden kirchenpolitischen Fragen hat sich über Nacht rasch und überraschend in ein Ausdruckszeichen umgewandelt.

Dies Ausdruckszeichen widerhallte in den minutenlang andauernden enthusiastischen Eisenrufen des nahezu überfüllten Unterhauses.

Diebei vertrat durch ihre eigenthümliche malcontente Physiognomie als parlamentarische Vorläufer unsere oppositionelle Organe — an der Spitze des „Budapester Tagblatt“ —, daß die auch aus oppositionellen Kreisen heute im Unterhause laut vernehmbar, „Eisen“ mit der Haltung der oppositionellen Parteien durchaus nicht homogen sind.

Eben deshalb soll es uns dann nicht Wunder nehmen, wenn gelegentlich der Generaldebatte in Angelegenheit aller kirchenpolitischen Reformen gewisse Koryphäen der gemäßigten Opposition (Nationalpartei), wie auch der hie und da jesuitisch durch Wolongy mit Rom fektirenden Unabhängigkeitspartei die in Rede stehenden Vorlagen bloß deshalb nicht als Grundlagen zur Specialdebatte angenommen werden, weil die terroristische Minorität weder auf die Stimme Kossuth's, weder auf das politische Testament Franz's, weder auf die Stimme der öffentlichen Meinung, weder auf den kategorischen Imperativ des Zeitgeistes, noch auf den Wunsch und das Wortum des Königs das berechnete, erforderliche Gewicht legt.

Stimmen aus dem Publicum. Einladung zu der Dienstag den 21. November 1893, Nachmittags 5 Uhr, in Sitzungssaale des städtischen Vertretungskörpers abzuhaltenen „allgemeinen Versammlung der ausübenden Mitglieder des Hermannstädter Elektrizitäts-Vereines“.

Tagesordnung: 1. Bericht des Ausschusses über das abgelieferte 17. Vereinsjahr (1892/3). 2. Vorlage der von den Rechnungs-Richtern geprüften Jahresrechnung über die Gebahrung mit dem Vereinsvermögen.

im Vereinsjahr 1893/4. 4. des Vereinsrechnungsbuches.

G. Theis

der Kirche um 100 fl. gespart.

— (U) Bitte Stefani hängig von Wien nach Barredestock.

— (S) pringstein auch Schreden davon während der

— (S) erfahren, in General G. Jungenswald eine Commission hat gewählt.

— (E) hat den Steuer Practikanten be-

— (S) v. Scharbert

— (W) Karl Schreier bezirk gewählt.

— (S) Koflers wird wohlgebohren

— (U) Musikverein im sogenannten hatten — immer unserer Stadt.

— (S) diesen unter der Aufzählungen milder der Mit auf zahlreichen kann. So war Musikabend“ da in allen seinen treffliches großes Punct 7 Uhr 1/2 Streichquartett Bratische spielte, Herren Luß, G. Beifall nach jeder dichtung lobten

— (S) Erscheinung vor dem Vortrag der nun „Die Stille“ u lernten wir eine sie die etwas be

— (S) König Goldner“ Begleitung mit ganz vortrefflich die beiden Soli thoten, so daß dichtung rauschen der Beifallssturm

— (E) Sakaathurn, endlich die elektrif worden ist, und hat, von der Stadt waren so zahlreich die städtische Bel

— (E) Großen Aufsehen, welche dieser Tag zur Welt gebracht ist, ob dieselbe „hat zwei vollstän nur einen Körper

— (S) n) Archäolog Wofin Potter der Sonne bloßgelegt. Bisher wendet. Die Ma

— (S) schneidige Waffens verfallenen Jüdis Zeit des letzten r die Skelete ihrer hochgehobenen Po

— (S) prächtigen Bronce die Frauen tragen Silber, Bernstein, Arbeit in Moskau, eine Schriftstellerin

— (S) silbernen Federhalt führers stief man Skeleten fand man

— (S) Toten Proband man den Mann

— (S) Eward Hai jun. schätzt die Anzahl r die Jahre der Qu

— (S) Ypponyi, Fürst Babine als Schmu übergeben, die St

— (S) senden.

im Vereinsjahre 1892/3 3. Vorlage des Präliminare für das Vereinsjahr 1893/4. 4. Anträge des Ausschusses oder einzelner Mitglieder. 5. Wahl des Vereins-Ausschusses und der drei dem Ausschusse nicht angehörenden Rechnungs-Revisoren.

Hermannstadt, am 11. November 1893.

Für den Ausschuss:

G. Theis m. p., Vorstand. A. Schaefer m. p., Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. November.

(Spende.) Ihre Majestät die Königin hat zur Herstellung der Kirche und des Kirchturmes der Devac ev.-ref. Kirchengemeinde 100 fl. gespendet.

(Unfall der Kronprinzessin-Witwe.) Kronprinzessin-Witwe Stefania erlitt am 8. d. einen Unfall, der leicht von den verhängnisvollsten Folgen hätte begleitet sein können.

(Szepteney-Denkmal.) Das XII. Corps wird, wie wir erfahren, in pietätvoller Erinnerung an den verstorbenen commandirenden General G. v. Baron Anton Szepteney auf dem Heilwege im Jungenswald ein Denkmal in Obelisk-Form errichten lassen.

(Ernennung.) Die Sepsibentzberger k. ung. Finanzdirection hat den Steueramts-Practikant-Alexander Bedd zum unbesoldeten Practikanten beim dortigen k. Steueramte ernannt.

(Substitution.) Comitats-Vicenotar Gustav Bedeus v. Scharberg wurde zum Oberführer in Beskirch substituiert.

(Wahl.) Der bisherige Oberförster des Talmatscher Forstbezirk Karl Schreiber wurde zum Oberförster für den Hermannstädter Forstbezirk gewählt.

(Schulnachricht.) Die Schule des hiesigen Ursulinen-Klosters wird am 13. d. M., d. i. am Montag, laut Erlaß des hochwohlgeborenen Herrn Viceguberns wieder eröffnet.

(Außerordentlicher Musikabend.) Die von unserem Musikverein in den Räumlichkeiten seines eigenen Heims veranstalteten sogenannten Hausconcerte finden — wie wir bereits zu bemerken Gelegenheit hatten — immer mehr und mehr Anklang bei der musikalischen Bevölkerung unserer Stadt.

(Elektrische Beleuchtung in Csakathurn.) Aus Csakathurn, 8. November, wird geschrieben: Vor einigen Tagen wurde endlich die elektrische Beleuchtungsanlage, welche von Ludwig Wolnar installiert worden ist, und bei mehrmaliger Probebeleuchtung sich glänzend bewährt hat, von der Stadt übernommen.

(Einer sonderbare Mißgeburt.) Aus Erlau schreibt man: Großes Aufsehen erregt in der hiesigen medicinischen Kreise eine Mißgeburt, welche dieser Tage von einer Frau Julie Palko in dem Dorfe Legenye zur Welt gebracht wurde.

(Hunnengräber im Somogyer Comitats.) Der bekannte Archäolog Wosinsky hat, wie dem „Pesti Naplo“ gemeldet wird, im Hötter der Somogyer Ciko großangelegte Hunnengräber gefunden und bloßgelegt.

(Ein Veteran aus den napoleonischen Feldzügen.) Einer der letzten Ueberlebenden der napoleonischen Feldzüge, der französische Major Soufflot, ist im 100. Lebensjahre zu der großen Armee versammelt worden.

(Ein Liebesdrama.) Der Müllerbursche Johann Kallina in Szafalva im Soher Comitats hegte schon seit Jahren innige Zuneigung für die schöne Tochter des dortigen Wirthshausbesizers Ignaz Herz.

(Brand.) Aus Brestburg, 9. d., wird berichtet: Im Archiv der Kasse des Erzherzogs Friedrich im Corpscommando-Gebäude ist um 6 Uhr Abends Feuer ausgebrochen.

(Der Leichnam der Sr. Majestät Josef Foronung, beging am 10. d. seinen 80. Geburtstag. Seit 1844 in Diensten des Erzherzogs Stefan lebend, wurde Foronung 1850 berufen, der Person Sr. Majestät unmitttelbar zu dienen.

(Eine gemüthliche Anekdote) aus dem Leben des jüngst heimgegangenen Herzogs Ernst II. von Koburg wird wie folgt mitgetheilt: Vor einigen Jahren hatte ich — so schreibt der Gewährsmann, ein Hauptmann a. D. — die Ehre, zur herzoglichen Jagd und Tafel in der Hinterried (Tirol) zugezogen zu werden.

(Eine gemüthliche Anekdote) aus dem Leben des jüngst heimgegangenen Herzogs Ernst II. von Koburg wird wie folgt mitgetheilt: Vor einigen Jahren hatte ich — so schreibt der Gewährsmann, ein Hauptmann a. D. — die Ehre, zur herzoglichen Jagd und Tafel in der Hinterried (Tirol) zugezogen zu werden.

(Eine gemüthliche Anekdote) aus dem Leben des jüngst heimgegangenen Herzogs Ernst II. von Koburg wird wie folgt mitgetheilt: Vor einigen Jahren hatte ich — so schreibt der Gewährsmann, ein Hauptmann a. D. — die Ehre, zur herzoglichen Jagd und Tafel in der Hinterried (Tirol) zugezogen zu werden.

(Eine gemüthliche Anekdote) aus dem Leben des jüngst heimgegangenen Herzogs Ernst II. von Koburg wird wie folgt mitgetheilt: Vor einigen Jahren hatte ich — so schreibt der Gewährsmann, ein Hauptmann a. D. — die Ehre, zur herzoglichen Jagd und Tafel in der Hinterried (Tirol) zugezogen zu werden.

(Eine gemüthliche Anekdote) aus dem Leben des jüngst heimgegangenen Herzogs Ernst II. von Koburg wird wie folgt mitgetheilt: Vor einigen Jahren hatte ich — so schreibt der Gewährsmann, ein Hauptmann a. D. — die Ehre, zur herzoglichen Jagd und Tafel in der Hinterried (Tirol) zugezogen zu werden.

(Eine gemüthliche Anekdote) aus dem Leben des jüngst heimgegangenen Herzogs Ernst II. von Koburg wird wie folgt mitgetheilt: Vor einigen Jahren hatte ich — so schreibt der Gewährsmann, ein Hauptmann a. D. — die Ehre, zur herzoglichen Jagd und Tafel in der Hinterried (Tirol) zugezogen zu werden.

(Eine gemüthliche Anekdote) aus dem Leben des jüngst heimgegangenen Herzogs Ernst II. von Koburg wird wie folgt mitgetheilt: Vor einigen Jahren hatte ich — so schreibt der Gewährsmann, ein Hauptmann a. D. — die Ehre, zur herzoglichen Jagd und Tafel in der Hinterried (Tirol) zugezogen zu werden.

(Eine gemüthliche Anekdote) aus dem Leben des jüngst heimgegangenen Herzogs Ernst II. von Koburg wird wie folgt mitgetheilt: Vor einigen Jahren hatte ich — so schreibt der Gewährsmann, ein Hauptmann a. D. — die Ehre, zur herzoglichen Jagd und Tafel in der Hinterried (Tirol) zugezogen zu werden.

(Eine gemüthliche Anekdote) aus dem Leben des jüngst heimgegangenen Herzogs Ernst II. von Koburg wird wie folgt mitgetheilt: Vor einigen Jahren hatte ich — so schreibt der Gewährsmann, ein Hauptmann a. D. — die Ehre, zur herzoglichen Jagd und Tafel in der Hinterried (Tirol) zugezogen zu werden.

(Eine gemüthliche Anekdote) aus dem Leben des jüngst heimgegangenen Herzogs Ernst II. von Koburg wird wie folgt mitgetheilt: Vor einigen Jahren hatte ich — so schreibt der Gewährsmann, ein Hauptmann a. D. — die Ehre, zur herzoglichen Jagd und Tafel in der Hinterried (Tirol) zugezogen zu werden.

(Eine gemüthliche Anekdote) aus dem Leben des jüngst heimgegangenen Herzogs Ernst II. von Koburg wird wie folgt mitgetheilt: Vor einigen Jahren hatte ich — so schreibt der Gewährsmann, ein Hauptmann a. D. — die Ehre, zur herzoglichen Jagd und Tafel in der Hinterried (Tirol) zugezogen zu werden.

(Eine gemüthliche Anekdote) aus dem Leben des jüngst heimgegangenen Herzogs Ernst II. von Koburg wird wie folgt mitgetheilt: Vor einigen Jahren hatte ich — so schreibt der Gewährsmann, ein Hauptmann a. D. — die Ehre, zur herzoglichen Jagd und Tafel in der Hinterried (Tirol) zugezogen zu werden.

(Eine gemüthliche Anekdote) aus dem Leben des jüngst heimgegangenen Herzogs Ernst II. von Koburg wird wie folgt mitgetheilt: Vor einigen Jahren hatte ich — so schreibt der Gewährsmann, ein Hauptmann a. D. — die Ehre, zur herzoglichen Jagd und Tafel in der Hinterried (Tirol) zugezogen zu werden.

(Eine gemüthliche Anekdote) aus dem Leben des jüngst heimgegangenen Herzogs Ernst II. von Koburg wird wie folgt mitgetheilt: Vor einigen Jahren hatte ich — so schreibt der Gewährsmann, ein Hauptmann a. D. — die Ehre, zur herzoglichen Jagd und Tafel in der Hinterried (Tirol) zugezogen zu werden.

(Eine gemüthliche Anekdote) aus dem Leben des jüngst heimgegangenen Herzogs Ernst II. von Koburg wird wie folgt mitgetheilt: Vor einigen Jahren hatte ich — so schreibt der Gewährsmann, ein Hauptmann a. D. — die Ehre, zur herzoglichen Jagd und Tafel in der Hinterried (Tirol) zugezogen zu werden.

(Eine gemüthliche Anekdote) aus dem Leben des jüngst heimgegangenen Herzogs Ernst II. von Koburg wird wie folgt mitgetheilt: Vor einigen Jahren hatte ich — so schreibt der Gewährsmann, ein Hauptmann a. D. — die Ehre, zur herzoglichen Jagd und Tafel in der Hinterried (Tirol) zugezogen zu werden.

(Eine gemüthliche Anekdote) aus dem Leben des jüngst heimgegangenen Herzogs Ernst II. von Koburg wird wie folgt mitgetheilt: Vor einigen Jahren hatte ich — so schreibt der Gewährsmann, ein Hauptmann a. D. — die Ehre, zur herzoglichen Jagd und Tafel in der Hinterried (Tirol) zugezogen zu werden.

Eisfeldern Rußlands in der Nachhut des großen Heeres unter Ney bei jenem schrecklichen Rückzuge der zerlumpten, ausgehungerten, erschöpften Krieger. Mit den Lanciers der Garde hatte er später am 12. Juni 1815 Napoleon's Bedeckung nach dem Abschied vom Corps Legislatif geliefert, hatte bei Waterloo gestritten, dann aber weiteren Dienst verweigert und als Rittmeister den Abschied genommen.

(Schöne Gegend!) Nach einer Meldung der „Gazetta di Venezia“ wurde der italienische Exminister Marchese di Rudini am 8. d. in der Nähe seines Landhauses bei Rom von vier Briganten überfallen.

(Eisenbahn-Zusammenstoß.) Der Schnellzug von Rodzland kollidirte mit einem Localzug in der Vorstadt von Chicago. Zwei Wagen wurden zertrümmert, zehn Personen getödtet und sechszwanzig schwer verletzt.

Original-Telegramme.

Klausenburg, 11. November. Die städtische Generalversammlung schloß sich der Currende des Kolosjer Comitates in Angelegenheit der Nationalitätenfrage an.

Budapest, 11. November. Im Primatialpalais hat man von einem demnachstigen Zusammentreten der Bischofsconferenz keinerlei Kenntniß. (Siehe „Politische Uebersicht.“ D. N.)

Wien, 11. November. Das neue Cabinet ist so gut wie gebildet, wie folgt: Minister-Präsident: Windischgrätz; Inneres: Bacquehem; Finanzen: Penter; Justiz: Schönborn; Unterricht: Mabejky; Landesverteidigung: Welfersheim; Ackerbau: Falkenhayn; Handel: Wurmbbrandt; Minister ohne Portefeuille: Javorjky. Daß das Coalitions-Ministerium zustande kam, ist wesentlich der Intervention des Monarchen zu danken.

Sophia, 11. November. Der Tirnowaer Appellgerichtshof verurtheilte den Metropolitent Clement zu dreijährigem Gefängniß.

Fremden-Liste

Hotel Reutirer. Dr. Bina, Advocat, von Klausenburg; Sigmund Gyorjas, Practikant, von Klausenburg; Deutsch, Steinbach, Melende, von Wien; Kibel, Reisender, von Berlin.

Hotel Habermann. Nicolaus Bopp, Lehrer, von Neßp; Daniel Coluski, Anton Coluski, Holzwaarenhändler, von Borna.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Heute Sonntag den 12. November 1893: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Die Bluthochzeit.

Historisches Trauerspiel in 4 Acten von Albert Rindner. Abends: Abonnements-Vorstellung Nr. 11. Ungerader Tag.

Fatinka. Operette in 3 Acten von Franz von Suppé. Morgen Montag den 13. November 1893: Abonnements-Vorstellung Nr. 12. Gerader Tag.

Gräulein Frau. Lustspiel in 4 Acten von Gustav von Moser.

Restauration C. Popovits. Heute Sonntag den 12. November 1893 und die folgenden Tage: Lieder-Abend

der Alpenfänger-Gesellschaft J. Lückl aus Graz, bestehend aus Herren und Damen im National-Costüme. Anfang täglich 1/8 Uhr Abends. — Entrée frei.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 10. November.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like 4% unq. Gold-Rente, 4% unq. Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 10. November.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like 4% unq. Gold-Rente, 4% unq. Kronen-Rente, etc.

Zahnarzt Schwabe, Specialist für Zahn- und Mundkrankheiten, Plombirungen, Kunstzähne und -Gebisse.

ordinirt von 9-12 und 1/3-5 Uhr [865] 81 Heltauergasse 31, Hermannstadt.

Unübertroffen als Zulage zu Bohnenkaffee. Wohlgeschmack. Gesundheit. Ersparnis. Nachahmungen so häufig zu vermeiden. 1/2 Kilo à 25 fr. (1059) 18-17

Kunentbehrlich für **K**athreiner's **K**neipp Malz-**K**affee **K**ist

mit Bohnenkaffee-Geschmack. Nur echt in weißen Packeten mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.

Gute, selbstständige Köchin,
die auch im Häuslichen mithilft, womöglich Ungarin, wird aufgenommen.
Wo? sagt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. (859) 1-1

CACAO. CHOCOLAT MAESTRANI,
beste u. berühmteste Schweizer Chocolate. Garantirt reiner Cacao und Zucker. (857) 18-21

R. GEBURTH,
k. und k. Hof-Maschinist,
Wien, VII/1., Kaiserstrasse 71.

Neuestes und Bestes in Heizöfen, Regulierröhren, Manometer für Ventilatoren, Caloriferes für Centralheizungen u. Trocken-Anlagen.

Email-Oefen in allen Farben, feinste Ausstattung, billigste Preise.

Neuer transportabler Email-Kachelofen, große Heizkraft, unverwundliche Dauerhaftigkeit, leichte Aufstellung ohne Sachkenntnis.

Neuer transportabler Holzofen mit Patent-Wärmespeicher lang anhaltende, milde Wärme.

Patent-Unterfüllöfen zum Nachfüllen von Kohle eingerichtet, nach Belieben als Füllöfen oder als gewöhnlicher Ofen zu heizen. (731) 7-9

Kochherde, tragbar und gemauert, transportable, unzerbrechliche Wand-Regelung.
Musterbücher unentgeltlich.

Die Modenwelt
Neuerdings erscheint ohne Preis-Erhöhung in jährlich 22 reich illustrierten Nummern von je 12, hat bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.
Direktjährl. 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchhändler. (Post-Zeitungs-Katalog) Nr. 4252. Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen Berlin W. 35. - Wien I., Operng. 3.
Gegründet 1865. (703) 12-30

Mörder der Langweile ist die Laubsägerei „zum gold. Pelikan“ WIEN VII. Siebensterngasse 20. (823) 3-15

Beste Wische der Welt! Fernolendt-Schuhwische.
K. k. landesbef. Fabrik gegründet 1835 in Wien, I., Schulerstrasse 21.
Diese Wische ohne Vitriol gibt tief schwarzen Glanz, erhält das Leder dauerhaft.
Überall vorrätig.
Wegen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen (74) 5-52
St. Fernolendt.

Wien-Hetzendorf, im October 1893.
Um meiner geehrten langjährigen Kundschaft den Bezug meiner
Bernstein-Öl-Lackfarben
zum **Selbstlackiren weicher Fußböden**
zu erleichtern, habe ich eine Niederlage meines anerkannt vorzüglichen Fabrikates für **Hermannstadt** bei Herrn **Ludwig Fuchs** errichtet. Der Bezug ab dort ist zu gleichen Preisen, wie direct von mir und sind Musterkarten dajelbst gratis zu haben. (848) 1-5
Hetzendorfer Farben-, Lack- u. Firniß-Fabrik O. Fritze.

Friedrich Baumann,
Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,
empfiehlt hiemit einem verehrten p. t. Publicum für die **Herbst- und Winter-Saison** sein aus den renomirtesten Fabriken in den neuesten und mannigfaltigsten Artikeln **sehr gut sortirtes Mode- und Manufactur-Waaren-Lager,** darunter zu Niederlagspreisen laut illustriertem Preis-Courant die hier schon bekannte, **einzige echte Dr. Jaeger'sche Original-Normal-Wollwäsche** aus der **allein concessionirten und mehrfach prämirten Fabrik von W. Benger Söhne in Bregenz.** (818) 3-6

Pfandbriefe
der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt,
mit halbjährigen Zinscoupons, die **ohne Steuer oder sonstigen Abzug** eingelöst werden, versehen, gelangen in Wege der Verlosung zur Rückzahlung, und zwar:
die 5% binnen 38 Jahren,
die 4 1/2% binnen 40 1/2 Jahren.
Diese Pfandbriefe sind bei der Anstalt und der österr.-ungar. Bank befehlbar und werden von allen k. ung. Staatsbehörden, dann bei den, dem k. u. k. Reichskriegsministerium unterstehenden Klassen als **Kautionen und Badien,** sowie seitens des k. u. k. Kriegsministeriums und des Landesvertheidigungs-Ministeriums als **Heiratskautionen** angenommen. Die Vinführung der Pfandbriefe wird von der Anstalt befohrt.
Sie gewähren die **größte Sicherheit,** da zu ihrer Bedeckung die für unkündbare Darlehen erworbenen **Hypotheken,** deren Wert mehr als den dreifachen Betrag der umlaufenden Pfandbriefe ausmacht, dann der in sicheren Wertpapieren angelegte **Pfandbriefsicherstellungsfond** in einer das gesetzliche Ausmaß weit übersteigenden Summe und außerdem das **sonstige Vermögen der Anstalt** dienen.
Diese an der **Wiener und Ofenpester Börse** notirten Pfandbriefe werden zum Tageskurse verkauft bei der **Ungarischen Eskompte- und Wechselbank;** in Kronstadt bei der **I. Siebenbürger Bank;** in Schässburg bei **J. B. Teutsch;** in Bistritz bei der **Bistritzer Distrikts-Sparkasse;** in Hermannstadt bei **P. J. Kabdebo** und in der (830) 2-12
Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Optisches Institut und optisch-mechanische Werkstätte J. Waldstein,
gegründet 1842. (825) 2-8
Wien, I., Kohlmarkt 20.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager optischer Artikel u. Instrumente zu billig berechneten Preisen.
Brillen, Zwickel und Lorgnetten mit genau passenden Gläsern von fl. **1.50** aufwärts.
Theater-Perspective in zahlreichen guten und eleganten Modellen „ 5.- „
Feldstecher für's Freie, zu Ausflügen, Reisen, zur See und im Theater zu gebrauchen. „ 12.- „
Barometer zur Barometriebestimmung der Witterung, genau ausgeprüft und richtig zeigend. „ 5.- „
Thermometer für's Zimmer, Fenster, Bad, Küche, Fieberthermometer etc., alle genau geprüft und richtig zeigend. „ -50 „
Alle in's optische Fach einschlägigen Reparaturen rasch und billig. - Briefliche Bestellungen werden prompt und gewissenhaft effectuirt. Zur schriftlichen Bestellung von Augengläsern wird auf Wunsch eine leicht verständliche Anleitung zugesendet. - Preisverzeichnisse gratis und franco. - Nichtconvenientes wird bereitwillig umgetauscht.
J. Waldstein, Optisches Institut, Wien, I., Kohlmarkt Nr. 20.

Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch bei Mangel an Frischluft, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe.
Preis 1/2 Schachtel 70 fr., 1/2 Schachtel 35 fr.
Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.
Haupt-Depot: Franz Joh. Kwizda, I. und I. österr. und kön. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.
Haupt-Depositor für Siebenbürgen: **W. F. Morscher, Apotheker, Hermannstadt.**

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich **Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver.** (152) 13-15

Flüssige Kohlensäure,
chemisch rein und luftfrei,
Bierdruck-Apparate, Sodawasser-Apparate
liefert billigt
Erste österreichisch-ungarische **Kohlensäure-Fabrik**
Ed. Hasenörl & Co., (100) 21-26
Wien, XIX./I., Nussdorf, Gärtnergasse Nr. 62.

Ersteinigt täglich der Tage nach So
Frümmern
in K
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
Monatlich
Mit Aufstellung
Ganz monatlich
Eingelie
Mit Post
im An
Ganzjährig
Vierteljährig
für die Redaction
Adolf Reiss
Manuscripte wer
gehelt; unfranti
genom
Fäll-Abonne
Nro. 20
Der pat
sich langsam
schätigen. Zu
gehabt, als we
Kraftprobe mi
wieder über
Lassungen eini
welche in Bang
zu schaffen such
losgelassen. D
Kabylen in M
Geschichte gleich
Veranlassung
dem nordafrika
stüchtigen Aufm
französischen Co
Tschabie-Expedi
worden.
Inzwischen
Auch der Zulau
fischen Wilderei
zu einem ernste
bedeutende Nut
die Sache so
dem deutschen
dessen fällt es
beiden gelöst
sie zu verlan
Man beg
bevorstehende
schätigen. Da
Die Feindschaft
begonnen, und
können. Der M
gelegten; Herr
vor den Kopf
erklärt, daß d
iprocenen, an
vertagt werden
laufenden Gesch
ferner werden
Gerichte von M
welche darauf
licher Kollegen,
Den Rabi
auch verhängni
wird. Herr Du
Umwälzung in
feinen Willen
ständige Regieru
Es mühten die
berumgefriffen,
regeln zur „Co
unverläßlich und
ausgearbeit sein.
Das ist
Fabriwasser hin
überdies sich für